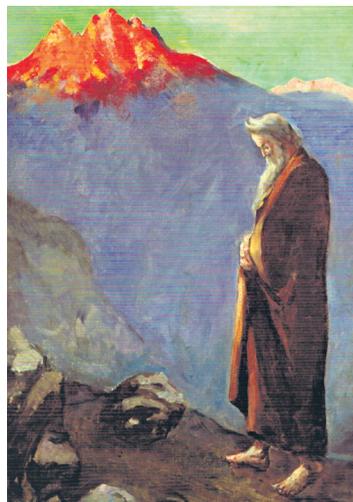


## FÜR SIE GELESEN



**Mose am Berg Sinai**, Ury Lesser, Öl auf Leinwand, Tel Aviv. BIBEL&KUNST

## Bilderreise durch das Alte Testament

Das Lesebuch für die ganze Familie ist 2013 erschienen. Die Autorin Suzanne Lier versteht sich als Reiseleiterin durch das Alte Testament und versucht in verständlicher Sprache, die Entstehungsgeschichte der biblischen Texte zu erklären, um Erwachsene in der Vermittlungsarbeit mit Kindern zu unterstützen. Das Buch „Reise durch das Alte Testament“ bringt Bibelstellen in Verbindung mit Kunst, die Themen der jüdischen und christlichen Tradition aufgreift. Von Marc Chagall bis Sieger Köder, von Ury Lesser bis Ernst Barlach reicht der Bogen der Künstler, die in diesem Werk vorkommen. Ein Buch, das sich nicht als neueste wissenschaftliche Lektüre für Experten, sondern als Reiseführer für Menschen ab 5 Jahren begreift. ELLE

**Suzanne Lier**, *Reise durch das Alte Testament. Die fünf Bücher des Mose. Ein Lesebuch für die Familie mit Bildern der Kunst*, Verlag Bibel&Kunst, € 29, 90.

■ **Was mir wichtig bleibt.** Beiträge aus den Pfarrblättern von Linz-St. Markus von 1981 bis 2013 hat Alt-Pfarrer Johann Maislinger in eine Broschüre zusammengestellt und lädt Interessierte zur Lektüre ein.

► **Info:** [pfarre.stmarkus@dioezese-linz.at](mailto:pfarre.stmarkus@dioezese-linz.at)

Das Theaterstück „Oskar und die Dame in Rosa“ ist ein Lehrstück über Sterbebegleitung

# Niemand will mir sagen, dass ich sterben muss

**Anita Keller setzt sich intensiv mit dem Sterben eines Kindes auseinander – auf der Theaterbühne.**

CHRISTINE GRÜLL

Oskar wird sterben. Der zehnjährige Bub hat Leukämie und liegt im Krankenhaus. Am meisten leidet er darunter, dass weder die Ärzte noch seine Eltern mit ihm darüber reden. Nur Oma Rosa, eine alte Dame im rosa Kittel der ehrenamtlichen Besucher/innen, nimmt ihn mit seinen Fragen ernst. Sie leitet Oskar dazu an, jeden Tag so zu betrachten, als würde dieser zehn Jahre zählen. Und Oskar schreibt Briefe an den lieben Gott, an den er bisher nicht geglaubt hat.

**Ein sterbendes Kind ist ein Tabu.** „Die Menschen fürchten sich davor, sich mit dem Thema zu konfrontieren“, sagt Anita Keller. Die gelernte Schauspielerin steht erst seit



**Kleine Bühne für ein großes Thema:**  
Anita Keller als der todkranke Bub Oskar.

MANUELA  
TESSARO

ihrem 70. Geburtstag vor sieben Jahren wieder auf der Bühne. Das Buch „Oskar und die Dame in Rosa“ von Eric-Emmanuel Schmitt hat sie derart berührt, dass sie es gemeinsam mit der Regisseurin Anja Herdemerten für ein Theaterstück erarbeitet hat. „Ein sterbendes Kind ist ein Riesentabu in unserer Gesellschaft“, sagt Anita Keller. Sie weiss, wovon

sie spricht: Sie ist in der Hospizbewegung engagiert und hat Hospizbegleiter/innen ausgebildet. Sie selbst hat kein Kind im Sterben begleitet. Doch viele Betreuende haben ihr erzählt, wie unfassbar schnell todkranke Kinder reifen, „in existenzieller Wahrhaftigkeit und Ernsthaftigkeit“. Und dass Kinder die Eltern in ihrer Trauer und Angst stützen.

**Weinen und Lachen.** Das Theaterstück setzt sich aus 13 „Bildern“ zusammen. Oskar und Oma Rosa treten auf, die Eltern und die anderen Kinder im Krankenhaus, Popcorn, Peggy Blue oder Einstein mit dem Wasserkopf. Anita Keller spielt sie alle. Als Requisiten dienen ihr lediglich ein Drehhocker und ein Brief, den sie zu einem Papierschiffchen faltet oder als Mikrophon einsetzt. Die Szenen rühren das Publikum zu Tränen. „Das Stück ist aber zum Teil auch unglaublich komisch“, sagt die Schauspielerin und wünscht sich mehr Mut zum Lachen im Publikum. Die erste Aufführung gab Anita Keller – sie lebt in Ebenhausen in Bayern – für ihre Kirchengemeinde. Seitdem wird sie durch Mundpropaganda weiterempfohlen. Mittlerweile hat sie sich auf bis zu acht Aufführungen im Jahr eingependelt. Die 100. steht bevor.

**Die Wahrheit sagen.** „Sterbende sind einsam, weil niemand es wagt, die Wahrheit zu sagen“, sagt Anita Keller. Sie hat schon jung erfahren, wie sich unerträgliche Schmerzen, sogar der nahe Tod anfühlen können. Mit ihrem Theaterprojekt transportiert sie Botschaften, die schmerzen, aber auch den Blick öffnen. Zum Beispiel darauf, dass Menschen, die Sterbende ehrenamtlich begleiten, eine große Zurückhaltung und Demut brauchen. „Sie wissen nicht, wie das ‚gute Sterben‘ geht. Die Experten sind die Sterbenden, und wenn sie etwas wissen möchten, fragen sie.“

**Sterbehilfe für Kinder.** Seit Kurzem gibt es in Belgien keine Altersgrenze mehr für aktive Sterbehilfe. Die Diskussion darüber in den Medien hat Anita Keller nicht verfolgt. Doch wenn ein Kind sterben will, solle es das dürfen: „Wir dürfen ihm nicht die Reife dafür absprechen.“ In Erinnerung an die Euthanasie der Nationalsozialisten, die auch Anita Kellers Großtante getötet haben, besteht sie auf Gesetze, die vor Missbrauch schützen.

► **Am Freitag, 28. März in Wartberg ob der Aist.**